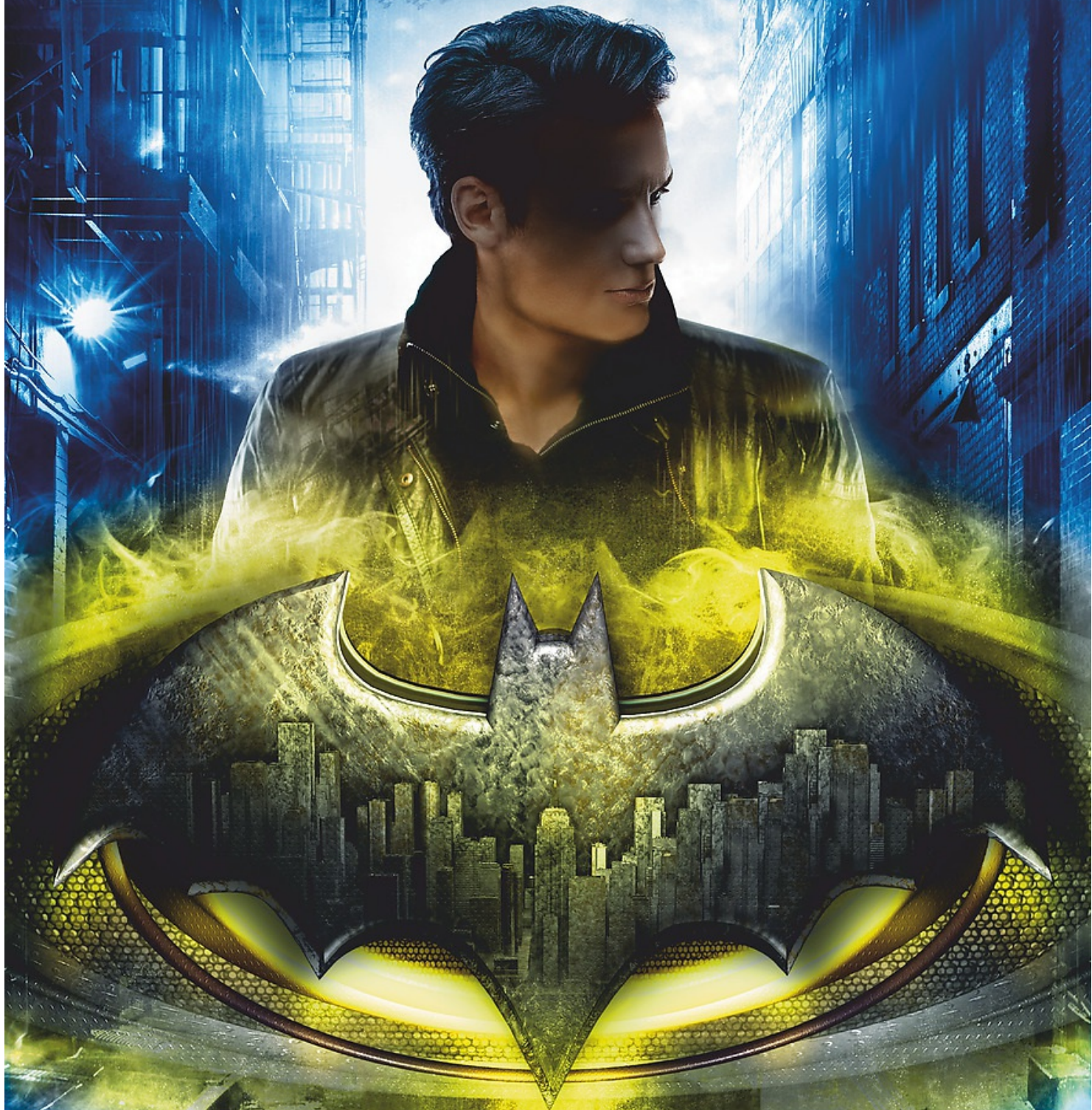


MARIE LU



BATMAN  
NIGHTWALKER

Dann wurde er wieder ernst und schüttelte seufzend den Kopf. Wenigstens wirkte er heute nicht mehr so panisch wie in dem Moment, als er Bruce das erste Mal im Krankenhaus besucht und die Infusionsschläuche in seinem Arm gesehen hatte. »Es ist meine Schuld«, sagte er. »Ich hätte dich gar nicht erst bitten dürfen, den Wagen zur Benefizgala zu fahren.«

»Tja, wie sich herausstellte, bin ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen.«

»Oder zur falschen Zeit am falschen Ort. Was ist da nur in dich gefahren, Bruce? Hattest du plötzlich das Gefühl, das Gesetz selbst in die Hand nehmen zu müssen?«

Genau dieselbe Frage hatte ihm auch die Polizei als Erstes gestellt, aber Bruce wusste immer noch nicht, was er darauf antworten sollte. »Ich glaube, ich habe es deswegen getan, weil ich wusste, dass ich es kann«, antwortete er. »Und die Polizei nicht. Hätte ich einfach danebenstehen und zuschauen sollen?«

»Du bist kein Gesetzeshüter, Bruce«, sagte Lucius, aber in seiner Stimme lag keine Schärfe mehr. »Du kannst dich nicht einfach in einen Polizeieinsatz einmischen.«

Bruce schwieg einen Moment. Hätte er sich vor so vielen Jahren in dieser Gasse einmischen können, wäre sein Leben vielleicht anders verlaufen, aber das sprach er nicht laut aus. »Es wird nicht wieder vorkommen«, murmelte er stattdessen.

Er schaute wieder auf den Fernseher, wo der Fahrer des weißen Fluchtautos gerade von Polizisten aus dem Wrack gezogen wurde. »... ein rangniedriges Mitglied der Untergrundorganisation, die sich Nightwalker nennt«, sagte der Nachrichtensprecher. »Bislang ist nur wenig über die Gruppe bekannt, die an jedem ihrer Anschlagorte ein gespraytes Symbol in Form einer brennenden Münze hinterlässt.«

*Nightwalker.* Bruce hatte den Namen dieser verbrecherischen Organisation während der letzten zwölf Monate immer öfter in den Nachrichten gehört; im Fall des ermordeten Sir Grant, eines schwerreichen Unternehmers, galt ebenfalls ein Mitglied der Nightwalker als Hauptverdächtiger. Auf dem Bildschirm wurde jetzt eine Aufnahme von der in Flammen stehenden Münze eingeblendet, die der Nachrichtensprecher gerade erwähnt hatte. Das Symbol kam Bruce wie eine unheilvolle, direkt an ihn gerichtete Drohung vor, als würden die Nightwalker nur allzu gern auch sein Vermögen niederbrennen, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten.

»Tja ...«, sagte Lucius, als die Aufnahmen von Neuem gezeigt wurden. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und strich sich gedankenverloren über seine millimeterkurz geschnittenen schwarzen Locken. Das Deckenlicht warf einen bläulichen Schimmer auf seine dunkle Haut. »Wie es aussieht, werden wir unsere Pläne für den Sommer ändern müssen.«

Bruce blickte seinen Mentor an. Für den neuen Leiter der Abteilung Research und Development bei WayneTech war Lucius Fox noch erstaunlich jung. Sein Lächeln hatte etwas Flüchtliges, seine Augen waren klar und wachsam und sein Gang war so dynamisch, als wäre er von dem ständigen Drang getrieben, die Welt zu verändern.

»Ich kann in meiner freien Zeit trotzdem weiter ins Labor kommen«, sagte Bruce und sah Lucius hoffnungsvoll an. »Wir müssen nur dafür sorgen, dass ich nicht selbst am Steuer sitze.«

Lucius lachte leise. »Wir werden schon eine Lösung finden, wie wir alles um deinen neuen Zeitplan herumbauen können.« Er nickte in Richtung eines Tablets, das zwischen ihnen auf dem Tisch lag. »Die Welt ist gefährlicher, als du denkst, Bruce. Wir versuchen nur, auf dich aufzupassen, okay?«

Bruce schaute auf den Bildschirm des Tablets, das in seine Konten eingeloggt war, die nur über seinen Fingerabdruck und einen Code zugänglich waren – eine neue Sicherheitstechnologie, die WayneTech unter Lucius' Leitung entwickelt hatte. *Wenn das System einen verdächtigen Zugriff auf deine Konten registriert, hatte Lucius ihm erklärt, zum Beispiel durch die Eingabe eines falschen Codes, löst es in unserem Sicherheitsnetzwerk einen Alarm aus und deaktiviert unverzüglich den angreifenden Computer.*

Bruce nickte in Richtung des Tablets. »Danke«, sagte er. »Ich kann es kaum erwarten, mich mit allem vertraut zu machen, woran dein Team gearbeitet hat.«

Lucius' braune Augen leuchteten auf. »Unsere Roboter sind noch nicht so weit, durch Gotham City zu patrouillieren – allerdings haben wir unser Advanced-Defense-Armament-Projekt bereits erfolgreich dem Stadtrat von Metropolis vorgestellt. Wir stehen vor einem sehr lukrativen Vertragsabschluss mit ihnen.«

*Advanced Defense Armament* – ein Projekt zur Aufrüstung der Verteidigungssysteme bei der Verbrechensbekämpfung, für das Lucius und Bruce dieselbe Leidenschaft teilten. Es beinhaltete sowohl modernste Verschlüsselungstechnologien zur Sicherung von Gotham Citys Banken, wie sie bereits für Bruce' Konten benutzt wurden, als auch den Einsatz von Robotern, die die Straßen der Stadt überwachen sollten. Hoch entwickelte Softwaresysteme an allen Fronten, um sie zu schützen. »Gut. Die Stadt muss dringend sicherer werden«, sagte Bruce leise. »Und ich weiß, dass wir es damit schaffen werden.«

Er blickte wieder zum Fernseher, wo gerade erneut Aufnahmen des festgenommenen Nightwalkers mit erhobenen Händen gezeigt wurden. Er hatte sich in seiner Zelle mit einer eingeschmuggelten Rasierklinge die Pulsadern aufgeschnitten, bevor er befragt werden konnte. Die Polizei hatte nach wie vor keinerlei Anhaltspunkte darüber, was die Nightwalker in dem Gebäude geplant hatten, und mit dem Tod ihres einzigen Verdächtigen hatten sie ihre heißeste Spur verloren.

Bruce betrachtete das eingblendete Polizeifoto und versuchte mit der Tatsache klarzukommen, dass dieser Mann, den er vor zwei Wochen noch lebend gesehen hatte, jetzt tot war. Bei dem Gedanken drehte sich ihm der Magen um. Dieser Typ musste seinem Anführer gegenüber, wer auch immer das war, entweder unglaublich loyal gewesen sein oder schreckliche Angst vor ihm gehabt haben.

Lucius nickte in Richtung des Fernsehers. »Solange die Nightwalker dort draußen ihr Unwesen treiben, sollten wir dafür sorgen, dass es besser früher als später so weit ist.«

Schweigen breitete sich zwischen ihnen aus, als die Erinnerung an Bruce' verstorbene Eltern plötzlich wie Blei in der Luft lastete. Schließlich stand Lucius auf, ging zu ihm und legte ihm eine Hand auf die Schulter. »Ein Schritt nach dem anderen, Bruce«, sagte er sanft.

Bruce kannte diesen Blick – es war derselbe wie damals, als er mit seinem Vater WayneTech besucht und zugehört hatte, wie Lucius, seinerzeit noch ein vielversprechender Praktikant, seinem Vater einen kurzen Überblick über die neuesten Projekte gab. Bruce erwiderte das Lächeln seines Mentors. »Tut mir leid, dass ich euch so viel Ärger gemacht habe, Lucius.«

Lucius klopfte ihm auf die Schulter. »Irgendwann erzähle ich dir mal von dem ganzen Ärger, den ich in deinem Alter gemacht habe«, sagte er, bevor er sich verabschiedete und ging.

Bruce' Handy meldete den Eingang einer Nachricht – ein Gruppenchat von Harvey und Dianne.

Harvey: *hey, wie lautet das offizielle urteil?*

Bruce: *Wie wohl? Schuldig.*

Harvey: *sorry, kumpel. und das strafmaß?*

Bruce: *Fünf Wochen auf Bewährung plus Sozialstunden.*

Harvey: *neeeiiin.*

Dianne: *Da ist der Sommer ja schon zur Hälfte um! Und bald sind die Prüfungen und der Abschluss! Haben sie gesagt, wo du die Strafe ableisten musst?*

Bruce: *Noch nicht.*

Harvey antwortete nicht darauf, aber Dianne schickte eine Reihe traurig schauender Emojis. *Lass uns so bald wie möglich treffen*, schrieb sie. *Um zu feiern, dass du überlebt hast, ohne dir das Genick zu brechen. Außerdem steht immer noch dein Geburtstagsessen im Diner aus. Pause. Es wird alles wieder gut, okay?*

Bruce musste lächeln. *Danke*, antwortete er.

Als er sich gerade zu fragen begann, wie lange er wohl noch in diesem Raum bleiben musste, kamen zwei Officer herein, von denen einer ihm bedeutete, ihnen zu folgen. »Wir bringen Sie nach Hause«, sagte er. »Dort warten Ihr Vormund und Detective Draccon auf Sie.«

»Detective Draccon?«, fragte Bruce auf dem Weg aus dem Gerichtsgebäude.

»Sie erörtert Ihre Strafe mit Mr Pennyworth.« Das Gesicht des Officers machte deutlich,

dass er nicht vorhatte, sich näher dazu zu äußern.

Eine halbe Stunde später hatten sie das kunstvoll vergoldete Tor des Wayne-Anwesens erreicht, durch das man den von vier Säulen flankierten Eingang des Herrenhauses sehen konnte. Ein breiter Treppenaufgang führte zu der massiven, zweiflügeligen Eingangstür. Zu beiden Seiten des Gebäudes ragten Zwillingstürme in die Höhe, und die gepflasterte Zufahrt wurde von schmiedeeisernen Laternen gesäumt, die jetzt, am frühen Nachmittag, noch nicht brannten.

Vor dem Tor parkte ein blaues Auto, auf dessen Türen in fetter weißer Schrift die Worte GOTHAM CITY POLICE DEPARTMENT prangten. Auf der Fahrerseite stand Alfred, neben ihm eine Frau, die eine helle, ihre dunkle Haut betonende Seidenbluse und einen langen, wie angegossen sitzenden hellbraunen Mantel trug. Als sie ihren Wagen kommen sah, straffte sie sich. Alfred hob kurz grüßend die Hand, die Frau dagegen heftete ihren Blick auf Bruce.

»Sie haben mich warten lassen«, sagte sie zu dem Officer, der am Steuer saß.

»Tut mir leid, Detective«, antwortete er. »Ist ziemlich viel Verkehr gewesen.«

»Bruce ...« Alfred spähte in den Wagen. »Das ist Detective Draccon.«

Die Polizistin legte eine Hand in das geöffnete Fenster auf der Beifahrerseite. Bruce fielen die schlichten Silberringe an ihren dunklen Händen und ihre makellos in einem hellen Branton lackierten Nägel auf. »Freut mich, Sie kennenzulernen, Bruce Wayne«, begrüßte sie ihn. »Ich bin froh, dass nicht Sie am Steuer sitzen«, fügte sie hinzu.

Die Fenster im Salon waren geöffnet und ließen leuchtende Tupfen Sonnenlicht und eine leichte Brise herein. Bruce ging durch die großzügige, zwei Stockwerke hohe Eingangshalle, von der sich ein Treppenaufgang mit schmiedeeisernem Geländer zu einer Galerie hinaufwand, die einen Blick über den Wohn- und Speisebereich bot. Weil die Wände gerade neu gestrichen wurden, war ein Großteil der Möbel mit weißen Bezügen abgedeckt. Die Treppe war an manchen Stellen nicht zugänglich, da einige lockere Dielen ausgetauscht und Ausbesserungen am Geländer vorgenommen werden mussten. Im Vorbeigehen sah Bruce, wie Alfred zwei Lieferanten, die den Wocheneinkauf brachten, von der Garage in die Küche dirigierte.

Alles schien wie immer zu sein, außer dass Bruce jetzt einer Ermittlerin des GCPD gegenüber saß, die ihn hinter ihrer rot gerahmten Brille mit scharfem Blick musterte. Jedes Detail an ihr war perfekt aufeinander abgestimmt und in ihrer Kleidung keine einzige Falte zu sehen. Ihre schwarzen, zu winzigen Zöpfen geflochtenen Haare waren zu einem ordentlichen, dicken Knoten hochgesteckt, aus dem sich nicht eine einzige abtrünnige Strähne herauswagte.

Bruce versuchte herauszufinden, in welche Kategorie sie gehörte. Er war in seinem Leben nur wenigen Menschen begegnet, die weder versucht hatten, sich bei ihm einzuschmeicheln,

weil sie etwas von ihm wollten, noch aus Missgunst gegen ihn intrigiert hatten. Aber Detective Draccon gehörte definitiv nicht zu denen, die etwas von ihm wollten, neidisch auf ihn waren oder sonst irgendwelche Hintergedanken hatten. Im Moment versuchte sie noch nicht einmal, die Antipathie zu verbergen, die sie ihm entgegenbrachte. Unwillkürlich fragte er sich, in was für Fällen sie über die Jahre hinweg ermittelt hatte.

Detective Draccon presste die Lippen aufeinander, als sie seinen Blick bemerkte. »Ein Officer von der Wache erzählte mir, er könne sich noch gut an Sie als kleinen Jungen erinnern. Mit dem werbewirksamen Stunt, den Sie da hingelegt haben, hat er damals mit Sicherheit nicht gerechnet.«

»Darum ging es mir nicht«, entgegnete Bruce. »Ich bekomme auch so schon genügend Aufmerksamkeit.«

»Oh, tatsächlich?«, erwiderte sie kühl. »Tja, offenbar stellen Sie sich nicht besonders geschickt darin an, ihr aus dem Weg zu gehen. Sie können sich glücklich schätzen, eine Armee von Verteidigern zu haben, die alles dafür getan hat, Sie so glimpflich wie möglich davonkommen zu lassen.«

»Ich versuche nicht, davonzukommen«, gab er entrüstet zurück.

Alfred warf ihm einen warnenden Blick zu, während er eine Platte mit Käse und ein Tablett mit Tee auf dem kleinen Tisch zwischen ihnen abstellte.

Detective Draccon beugte sich vor, um sich eine Tasse zu nehmen, schlug die Beine übereinander und deutete mit ihrer freien Hand kurz in Bruce' Richtung. »Haben Sie jemals in Ihrem Leben eine Arbeit verrichtet, bei der Sie so richtig schufteten mussten, Bruce?«

»Ich habe meinen Eltern früher im Garten geholfen und meinem Dad in der Werkstatt«, antwortete er. »Und ich habe mit ihnen zusammen in Suppenküchen Essen ausgegeben.«

»Also nein.«

Bruce öffnete den Mund, um zu widersprechen, schloss ihn dann aber wieder. Sie hatte recht. Alfred beaufsichtigte ein Team von einem Dutzend Bediensteter, die das Herrenhaus in Schuss hielten. Sie wurden gut dafür bezahlt, fachgerecht ihrer Arbeit nachzugehen und ansonsten so wenig wie möglich in Erscheinung zu treten. Schmutziges Geschirr verschwand wie von Zauberhand aus der Küche, in den Badezimmern lag immer ein frischer Stapel ordentlich gefalteter Handtücher. Ab und zu bekam Bruce mit, dass irgendwo im Haus gefegt oder draußen die Hecke geschnitten wurde, aber er kannte keinen einzigen Angestellten, der auf dem Anwesen arbeitete, beim Namen, wie ihm beschämt klar wurde.

»Dann wird jetzt eine Menge ehrlicher, harter Arbeit auf Sie zukommen, Bruce«, fuhr Detective Draccon fort. »Sie werden Ihre Sozialstunden unter meiner Aufsicht ableisten. Wissen Sie, was das bedeutet?«

Bruce versuchte, ihren Blick so gelassen wie möglich zu erwidern. »Was?«

»Es bedeutet, dass ich dafür sorgen werde, dass Sie nie wieder mit dem Gesetz in Konflikt